

Leben und Veränderung

Für Ronald Weasley

Von irish_shamrock

Leben und Veränderung

Leben und Veränderung

*Die heile Welt für all die Menschen dort draußen,
der Scherbenhaufen hinter verschlossenen Türen.*

Nie hätte er es sich träumen lassen, dass sein Mädchen einmal erwachsen würde. Doch zu seinem Unglück war es genau *das*.

Seine kleine, liebe, süße Tochter saß nun, *mit roten Wangen und vor Liebe glühenden Augen*, auf dem Sofa und hielt wahrhaftig die Hand dieses Jungen!

Dieser Bursche, so klug und so charmant, dass es ihm übel aufstieß, blickte ebenso treuherzig in das Antlitz der jungen Frau.

Missmutig und mürrisch dreinblickend, beäugte Ronald Weasley das Spektakel, das sich ihm bot und trommelte wartend mit den Fingerspitzen auf den Lehnen des Sessels.

Unfassbar!

Gift und Galle krochen ihm geradewegs den Hals hinauf, als seine Gattin, endlich, mit einem Tablett in den Händen, das geräumige Wohnzimmer betrat.

Hermes Erscheinen wirkte wahrlich beruhigend, denn die Anspannung, die von den Anwesenden ausging, knisterte noch lodernder, als das kleine Feuer im Kamin, auf dessen Sims die Familienfotos aufgereiht waren.

Dass es auch seiner Frau nicht gefiel, dass dieser junge Mann auf ihrer Couch saß und mit Unschuldsmiene vor sich hin starrte, war nicht zu übersehen.

Mit dem strengen Knoten im Nacken, der ihr Haar im Zaum hielt, wirkte Hermine Weasley-Granger, im defusen Licht des Feuers, nur noch belehrender.

Zu seinem Leidwesen war der jüngste Spross gerade auf Studienreise quer durch Europa, sodass das Begutachten des Mitbringsels einzig und allein an ihnen hängenblieb.

Klappernd setzte Hermine das Tablett auf den kleinen Couchtisch ab und ließ sich auf der Armlehne seines Sessels nieder.

Unschlüssig und überflüssig strich sie über ihren Rock, um vermeintliche, nicht vorhandene Fussel von dem dunklen, baumwollenen Stoff zu streifen.

»Also«, begann sie, um das Eis zu brechen und den Gast zum Reden zu bewegen. »Es ist schön, dass ihr die Zeit gefunden habt, um uns endlich einmal zu besuchen.«

Bitter rief sie ihrem Gatten so in Erinnerung, dass beide dem Wunsch ihrer Tochter erst vor wenigen Monaten nachgegeben hatten. Dass beinahe elf Wochen ins Land

zogen, ehe sie sich dazu durchringen konnten, war der Hoffnung geschuldet, dass diese Verbindung eher ihr Ende fand und sie sich nicht dem wartenden, bittenden Blicken der Ältesten ausgesetzt sahen. Es einfach *aussitzen*, hatte es Hermine genannt. Ron schnaubte innerlich.

Sein Blick wanderte über das Paar. Die Ähnlichkeit zum Vater war nur schwer zu übersehen. Das weißblonde Haar war so typisch für die Sippe *Malfoy*, wie man die seine am leuchtenden Rot bereits meterweit erkannte. Dennoch waren die Züge im Gesicht des Jungen lang nicht so spitz und formgebend. Das musste er den Greengrasses zugutehalten:

Sie brachten etwas Milderndes in die Ehen, die man ihnen aufzwang.

Plötzlich zuckte etwas in ihm. Nein, nicht in, sondern an ihm. Hermine zupfte erwartungsvoll am Ärmel des braunen Pullunder. *Hatte man ihm eine Frage gestellt?*

Erschrocken nahm Ron den Fokus von dem Besucher und sah knapp zu seiner Frau auf. Deren Lippen waren zu einem Lächeln geschwungen, doch jeder, der sie kannte, verstand, dass dieses Heben der Mundwinkel nicht aus Freude oder Nächstenliebe geschah. Sie *inspizierte*, harrete aus, wartete darauf, dass der Gast, oder ihr Kind, etwas preisgab, das in ihr die wütendsten Stürme würde heraufbeschwören.

Erleichtert, dass der junge Mann aufgeregt daherplapperte, Rose ein leises Lachen ausstieß und man ihn offensichtlich nicht ansprach, sackte Ronald zusammen, wenngleich auch nur den Hauch einer Sekunde. Er musste Haltung bewahren. Dies war sein Haus und er würde weder sich, noch seiner Gattin erlauben, einzuknicken.

Ron presste die Lippen aufeinander. Sie würden gehen, *alle*. Bald wäre er mit sich und diesem Haus, das Hermine unbedingt hatte haben wollen, allein.

Hugo war sonst wo. Vielleicht Amsterdam, Riga? Wer wusste das schon? Hermine, vielleicht. Denn ihr schickte er dann und wann eine Eule, wenn ihm danach war.

Schmerzlich entrang er sich der Erinnerung, die ihn unwillkürlich immer dann heimsuchte, wenn ihm niemand mehr Gesellschaft leistete:

»Sie ist erwachsen, Ronald!« Hermine baute sich vor ihm auf. Sie war erschöpft, die Diskussionen leid. Die Arbeit hatte sie ganz für sich eingenommen, so sehr, dass etwas zwischen ihnen allmählich, langsam, aber stetig, zerbrochen war.

»Sie ist fünfzehn!« Sein Protest ging in einem Augenrollen unter, das Mutter und Tochter in all den Jahren bis ins Kleinste perfektionierten.

»Ich bin einundzwanzig, Dad!« Rose stemmte, wie ihre Mutter, die Hände in die Hüften. *Sie war ihr so ähnlich*. Es war beängstigend zu sehen, dass beiden Frauen auf schöne und erschreckende Weise so auf einen Nenner kamen. *Scorpius Malfoy* würde sich auf etwas gefasst machen können! Möglicherweise war die Beziehung beider vom Universum gewollt? Die Fehde der Ahnen durch die Kindeskinde beendet? Und wenn nicht, war es ihm einerlei.

»Sie hat recht, Ronald!«, fauchte seine Gattin. »Sie hat die Schule beendet, ein Studium. Lass sie ihr Leben leben!«

Ronald – Wie oft, in der letzten Zeit, hatte sie ihn so genannt? Meist tat sie es, wenn sie unheimlich wütend auf ihn war. Und jetzt sie musste wahrlich einen tiefen Groll gegen ihn hegen. *Seit Monaten*.

Sie sprach nicht mehr mit ihm, und wenn, dann ließ er selbst die ständigen Tadel über sich ergehen. Er schluckte die spitzen Bemerkungen herunter, schwieg, wenn sie ihn mit mahnenden Blicken bedachte. Wann hatte er sie zuletzt herzlich lachen hören?

Als sich Hugo, kurz vor seinem vierten Geburtstag, an einem Kuchen versuchte und beinahe die Küche in die Luft gejagt hatte? Ja, ... erst kam der Schock, dann die Wut –

nicht auf ihren Sohn, nein, auf ihn – auf Ron, weil er den Jungen nicht im Auge behielt – dann erbrach sie sich in schallendem, hysterischem Gelächter, dass Vater und Sohn fragend einander anstarrten und Ron in Erwägung zog, im St. Mungo Hospital ein Zimmer zu ordern.

Ron schwieg, fiel, im alten Sessel, in sich zusammen. Ständig klagte sie. Machte ihn für alles verantwortlich, was in ihrem Leben, oder das der Kinder, schiefgegangen war. Die Liste war lang, und die Stimme in seinen Ohren wollte nicht verhallen, nicht schweigen.

Dass sich Hermine, nur Rose zuliebe, dazu herabließ, einen Fuß in dieses Haus zu setzen, mochte man ihr hoch anrechnen, doch die Kinder waren nicht dumm. Nicht, wenn sie den Scharfsinn und die Intelligenz der Mutter geerbt hatten.

Hugo wusste, wie er all dem aus dem Wege gehen konnte. Seit er die Schule beendet hatte, war er nur dann zu Haus, wenn ihm das Geld ausging oder keiner seiner *Freunde* mehr bereit, ihn aufzunehmen.

Er ertrüge es nicht mehr länger, diese Anfeindungen, das Gerede, hatte er beiden erklärt. Es gab keinen Streit, da für solch eine Auseinandersetzung Vater und Mutter hätten kommunizieren müssen.

Rose besuchte ihn nur aus Höflichkeit, weil er zur Familie gehörte. Und da Hermine sich strikt weigerte, jemand anderen in ihre Wohnung, in SoHo, einzuladen, fand diese Farce im Hause der Weasleys statt.

Scorpius Malfoy schlug sich überraschend tapfer, war entgegenkommend, höflich, und schmachtete das Mädchen neben sich so sehr an, als wären nur sie beide existent.

Wie schön. Ron war kein Zyniker, doch in Anbetracht der Situation, vermochte er sich nicht solcher bösen Gedanken entziehen.

Er hatte nichts in diesem Haus verändert, nicht, seit Hermine gegangen war. Die heile Welt für all die Menschen dort draußen, der Scherbenhaufen hinter verschlossenen Türen. Selbst seine Familie fiel ihm in den Rücken. Sie liebten Hermine, waren angetan von ihren Fähigkeiten und lobten und bewunderten die Hartnäckigkeit, mit der sie ihre Ziele verfolgt und erreichte.

War es Wut, die in ihm aufbegehrte? Nein, er war es doch, der sie unterstützte, ihr den Rücken frei und die Kinder vom Leibe hielt. Umso erschütternder traf ihn die Erkenntnis, dass er nur einer von vielen war. Seit Freds Tod und der Ausbildung zum *Auror*, führte er gemeinsam mit George *Weasleys Zauberhafte Zauberscherze*, doch das blieb, in den Augen seiner Familie, nie sein alleiniger Verdienst.

Ein tiefer, schwerer Seufzer entrang sich ihm. Auf dem kleinen Tisch verweilte das bauchige Glas, gefüllt mit teurem Whiskey. Hermine hatte ihn, zu Ehren ihrer Tätigkeit, vor zwei Jahren mit nach Hause gebracht und nie wieder angerührt. So, wie sie Ron nicht mehr beachtete.

Er blieb ihr Hafen, war der Ort an dem sie zurückkommen konnte, wenn ihr die Wohnung im Herzen Londons zu groß, der Ballast der Welt zu schwer geworden war. Und manchmal sprachen sie auch miteinander.

Ron kümmerte sich um das Haus. Ein Funken Hoffnung, dass eines seiner Kinder in der Tür stünde, ungezwungen und ohne etwas zu verlangen, ließ ihn jeden Morgen die Beine aus dem Bett heben. Es war gut, die richtige Entscheidung, dass er sich dem Ministerium entzogen hatte, im Gegensatz zu Harry, der die herrschende Art der Ministerin nun ein ums andere Mal mehr zu spüren bekam. Da waren all die Jahre der Freundschaft, die Kämpfe, die Kriege, vergessen und nur die Verfehlungen hatten

Platz in dem Büro, das Hermiones täglichen Arbeitsplatz bildete.

Ein Schnauben, belustigt, erklang, dann langte Ron nach dem Glas und stürzte den Inhalt seine Kehle hinab.

Es ging weiter, immer. Ob mit ihr, oder ohne sie.